

Vorwort

Am 2. August 2022 jährt sich der Geburtstag des Zürcher Naturforschers und Mediziners Johann Jakob Scheuchzer zum 350. Mal. Obschon körperlich von kleiner Statur,¹ gilt er als einer der grossen Söhne Zürichs, denn sein geistiges Erbe hat in vielerlei Hinsicht Wissenschaftsgeschichte geschrieben. Zu Recht hat man ihm im Kreis 6 eine Strasse gewidmet.

Es ist erstaunlich, dass bis heute keine vollständige Biografie für den Buchhandel über ihn erschienen ist. Der Historiker Rudolf Steiger² widmete 1927 seine Doktorarbeit der ersten Hälfte von Scheuchzers Leben, und der Medizinhistoriker Hans Fischer legte 1972 anlässlich des 300. Geburtstags eine biografische Würdigung in Form eines Neujahrsblatts vor, das für die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft bestimmt war. Danach blieb es über zwei Jahrzehnte mehr oder weniger still um den Zürcher Universalgelehrten, bis von 1997 bis 2003 die Dissertationen von Claudia Rütsche, Irmgard Müsch, Robert Felfe und Michael Kempe erschienen, die sich Scheuchzer als Verwalter der Zürcher Kunstkammer, als Diluvialist und als Physikotheologen widmeten. 2010 legte Simona Boscani Leoni den Sammelband *Wissenschaft – Berge – Ideologien* vor, der verschiedene Beiträge über Scheuchzer enthielt, dem 2012 ein weiterer mit dem Titel *Natura sacra* des Schreibenden folgte. Seit damals nahm die partielle Edition der umfangreichen und wichtigen Korrespondenz mit rund 6000 Briefen etwas Fahrt auf, wobei insbesondere die Briefwechsel mit Baslern und Bündnern bearbeitet wurden. Zwischenzeitlich erschienen verschiedene Fachartikel über den Zürcher Polyhistor und die Dissertation von Dunja Bulinsky, doch niemand wagte sich an das Gesamtwerk des geistigen Giganten heran, der etwa 170 gedruckte und 200 handschriftliche Werke hinterlassen hat. Noch immer fehlte es an einer Einführung in das Leben und Werk Scheuchzers. Da sein 350. Geburtstag nahte und die Zentralbibliothek Zürich (ZBZ) seinen Nachlass und alle gedruckten Werke besitzt, empfand es der Schreibende als seine Pflicht, sich dieses Desiderats anzunehmen, auch

1 Johann Friedrich Uffenbach aus Frankfurt traf Scheuchzer im November 1714 in Zürich und beschrieb ihn mit den Worten: «Er selbst ist ein man von guter conduite und nicht gar alt, aber klein und mager von statur.» Transkription der *Reise durch die Schweiz* von Johann Friedrich von Uffenbach, Universitätsbibliothek Göttingen, Cod. Ms. Uffenb. 29, Bd. 1, 5, S. 515.

2 Vgl. Balmer (1978).

wenn möglicherweise berufenerer Köpfe dafür unter uns weilen. Es war natürlich auch mir nicht möglich, das gesamte Textkorpus zu lesen. Erschwerend kommt dazu, dass nur sehr wenige Dokumente in gut lesbarer Schrift und in leicht zugänglichen Ausgaben vorliegen, weshalb im Folgenden ausführlich aus den Originalquellen zitiert wird. Die lateinischen Texte wurden übersetzt, ausser es handelte es sich um kurze Wendungen oder Titel, deren Inhalte sich aus dem Kontext erschliessen. Die Lebensdaten wurden jeweils bei der Erster-nennung einer Person ergänzt, sofern sie eruierbar waren.

Geburtstage und Jubiläen sind Gelegenheiten, um solche wichtigen Persönlichkeiten in Erinnerung zu rufen. Es handelt sich dabei nicht einfach um Antiquitäten- und Historienliebhaberei, sondern es geht um die Förderung des Verständnisses, wie die Dinge geworden und gewachsen sind, die wir heute als selbstverständlich betrachten. Wie wollen wir die heutige amerikanische, chinesische oder russische Politik verstehen, wenn wir deren Vorgeschichte nicht kennen? Wie sollen uns die permanenten Unruhen im Nahen Osten verständlich werden, wenn wir nicht wissen, was sich dort seit 1948 ereignet hat? Ebenso verhält es sich in der Kultur- und Wissenschaftsgeschichte. Wie wollen wir zum Beispiel, um in der Zeit Scheuchzers zu bleiben, die scharfe antichristliche Kritik der Aufklärung nachvollziehen ohne Kenntnis der vorherigen Unterdrückung der Naturwissenschaften durch die Kirchen? Wie können wir den durch die Aufklärung geprägten Gottesbegriff verstehen, der bis in die Gegenwart hineinwirkt, wenn wir ihn nicht auf dem Hintergrund dieser Prozesse sehen?

Es geht auch bei der Betrachtung Scheuchzers darum, Ausschnitte aus der Wissenschaftsgeschichte nahezubringen, die klar werden lassen, warum wir heute dort stehen, wo wir sind. Abgesehen davon führt die Beschäftigung mit der eigenen Geschichte zu einer historischen Identitätsbildung, die gerade im Rahmen der Globalisierung wichtiger ist denn je. Warum sind wir so, wie wir sind? Warum denken wir so? Wie verhält es sich mit anderen Gesellschaften, die keine Renaissance und keine Aufklärung durchgemacht haben?

Die nachfolgende Einführung in Leben und Werk eines der prominenten Zürcher Universalgelehrten will aber nicht in einen geschichtsphilosophischen Essay ausufern, sondern eine Person in einer Zeit vorstellen, die bis in unsere Gegenwart nachwirkt und an der exemplarisch wissenschaftsgeschichtliche Prozesse evident werden, oder, wie es der Zürcher Germanist und Scheuchzer-Kenner Paul Michel formuliert hat: «Der Zürcher Polyhistor Johann Jakob Scheuchzer hat auf keinem der vielen Gebiete, auf denen er beschlagen war, etwas postuliert, entdeckt oder erfunden, was die Wissenschaft vorangetrieben hätte. An seinem Werk lässt sich indessen gut zeigen, wie alte Denkmodelle allmählich von neueren überschichtet und mit Hilfskonstruktionen vorüber-

gehend harmonisiert werden, und dass Weltbilder nicht in einem Gänsemarsch aufeinander folgen.»³ Scheuchzer hat wie ein Fackelträger das Licht der deutschen, englischen und niederländischen Naturwissenschaften der Frühaufklärung in die Limmatstadt getragen und hier Ideen und Methoden eingeführt, die ohne ihn möglicherweise noch jahrelang hätten auf sich warten lassen. Zürich hätte ohne sein Vorspuren wohl kein so kulturell und wissenschaftlich reiches 18. Jahrhundert der Aufklärung erlebt, wie das der Fall war.

Das vorliegende Werk hätte ohne die finanzielle Unterstützung der Stadt Zürich und der Zentralbibliothek Zürich (ZBZ) nicht erscheinen können, wofür ich den entsprechenden Verantwortlichen dankbar bin. Meine Vorgesetzten Direktor Dr. Christian Oesterheld, Vizedirektor Christoph Meyer RA und Chefbibliothekar Dr. Stefan Wiederkehr haben das Gedeihen der Publikation und die Vorbereitung der Scheuchzer-Jubiläumsausstellung in der ZBZ mit dem Titel *Wind und Wetter. Das Klima in Zürich seit der Steinzeit* mit grossem Wohlwollen begleitet. Dank gebührt auch meinen lieben Kollegen Prof. Dr. Lukas Keller und Dr. Dennis Hansen vom Zoologischen Museum der Universität Zürich für alle anregenden Gespräche und Hilfestellungen. Prof. Dr. Paul Michel (Universität Zürich) bin ich zu grossem Dank verpflichtet, weil er als Kenner der Materie das Manuskript kritisch durchgearbeitet und zahlreiche sachdienliche Hinweise gegeben hat. Prof. Dr. Christian Pfister (Universität Bern) danke ich für die aufmerksame Lektüre des Kapitels über Scheuchzers meteorologische Arbeiten. Bekanntlich kein Buch ohne Verleger, weshalb ich Hans-Rudolf Wiedmer dankbar bin, dass er den Titel ohne Zögern in das Programm des Chronos-Verlags aufnahm, wo Walter Bossard ihn dankenswerterweise sorgfältig lektorierte.

Zürich, im April 2022

³ Michel (2001), S. 169.



Abb. 1: Ansicht von Zürich mit Verteidigungsbauten (um 1738) von Johann Caspar Ulinger (1710–1768), ZBZ, Graphische Sammlung und Fotoarchiv, Inv. 448.